

# Anhang,

## Von allerhand seltsam- und allgemeinen, halb ernsthaft- und halb lächerlichen Geschichten und Gedichten.

JANUARIUS.

Der schwereste und zugleich leichteste Weeg.

**E**ine Sache ist auf der Welt, welche zugleich schädlicher und nützlicher, zugleich verhafter und beliebter ist, als die Wahrheit. Der geringste Mensch wird demjenigen den Fiedelbogen um den Kopf schlagen, welcher ihm die Wahrheit allzu trocken vorgeiget; Gleichwohl wird auch derjenige bey niemand einigen Dank verdienen, der den Thon einer offenbahren Unwahrheit anzustimmen sich erkühnet. Bey solchen Umständen ist demnach kein sicherers Mittel, als das, welches jener berühmte Mahler Diocles erwählte. Dieser befand sich nebenst noch zweyen vortreflichen Meistern seiner Kunst bey einem vornehmen Herrn in Syrien, und bekam nebenst denen andern Befehl, denselben abzuschildern. Der erste, Polignotus genannt, wendete allen Fleiß an, den aufgesetzten Preis zu erhalten; Er verfertigte auch ein so vollkommenes Meisterstück, daß sich zwischen der Copey und dem Original kein anderer Unterscheid als die Sprach bestand. Weil aber derselbe im Krieg das linke Auge verlohren hatte, und dieser Fehler allzunatürlich vorgestellet war; so musse der gute Polignotus an statt der Belohnung, seinen Wander-Bündel ergreifen, und mit dem Titul eines unverschämten Menschens, sich um ein Haus weiter packen. Der andere, mit Nahmen Scopas, lachete über diesen Unfall seines Mitgesellens in die Faust, und glaubte den Recompens gewiß zu ertappen, wann er diesen Herrn mit beyden Augen, und nach denen Lineamenten seiner jungen Jahren abmahlete. Allein, obwohl an dem Bilde nichts ausgestellt werden konnte, so gieng es doch darum dem guten Scopas nicht besser als dem armen Polignoto; dann der Herr zürnte sich, daß man ihn durch unverschämte Schmeicheley betriegen wollen, und ließ ihn ebenfalls von seinem Hote verjagen. Was sollte nun der beängstigte Diocles anfangen? Er wählte den mittleren Weeg, mahlte seine Gestalt im Profil nach der rechten Seite, so daß das linke Auge gar nicht zum Vorschein kommen durste, und erhielt auf solche Art nicht allein den Preis, sondern auch einen ansehnlichen Platz bey Hof. *Medium tenere beati.* Die Wahrheit und die Lügen seynd denen zweyen Meer-Strudeln Scyllæ und Charybdi gleich; Wer der Sachen zu viel thut, fällt in den einen, und wer der Sache zu wenig thut, der wird dem andern schwerlich entgehen. Wer aber die Vorsichtigkeit zur Führerin erwählet, der kan auf der mittleren Straffe den sichersten Weeg der Wahrheit antreffen.

Die Wahrheit sollte einst von dieser Erde scheiden,  
Dann weil sie nackend, war fast jedermann ihr Feind;  
Die Weisheit mähete sich mit Blumen sie zu Fleiden,  
Und drauf ward jedermann der Wahrheit bester Freund:  
Wer so das Bittere weiß mit Zucker zu bestreuen,  
Dem wird die Wahrheit nie gereuen, sondern freuen,

FEBRUARIA-

## FEBRUARIUS.

### Der aufrichtigste Verräther.

**I**n vornehmer Herz that eine Reise auf das Land, und sprach unter Weeges bey einem Dorff: Juncker ein. Dieser wuste nicht wie er seinen hohen Gast in der Eil bewirthen sollte; Weil er aber schöne Obst: Gärten hatte, ward der Abgang niedlicher Speisen mit denen schönsten Früchten ersetzt, und diese in so gross: r Menge aufgetragen, daß der vornehme Herz sagte: Wozu dienet dieser Ueberfluß? wir werden euch arm machen; Allein der Juncker war gleich mit diesem Compliment fertig: Ew. Herrlichkeit sey ohne Sorgen, wir geben es ohne dies denen Schweinen. Was das Herz voll ist, davon gehet der Mund über; Aus denen Federn wird der Vogel, und aus denen Worten der Verstand eines Menschens erkennen; Mancher Mensch hat ein Gehirn als wie die Zische, welches lauter Wasser ist; Zu der Classe dieses Junckers, muß auch jener gerechnet werden, welcher einmals sehr früh aufstehen wollte; daher befahl er seinem Diener hinaus zu sehen, obs Tag würde, der Kerl aber versehte, er könnte es nicht sehen, es wäre noch finster; da sprach der Herz: du tummer Teufel, kanst du nicht ein Licht anzünden, und es zum Fenster hinaus halten. Ein anderer befahl seinem Schuster, er sollte einen von seinen Stiefeln ein wenig grösser machen als den andern; als nun der Schuster die Stiefeln heimbrachte, sagte der wenig weise Herz, daß euch doch der Seyer holen müste; habe ich euch nicht gesaget, den einen etwas grösser zu machen, warum habt ihr dann einen kleiner gemacht? Jener wollte verreisen, da warnete ihn sein Freund, denselben Tag nicht zu gehen, dann es werde regnen; das hat nichts zu sagen, versehte er, wann es nur unten trocken ist. Einer fragte den andern, warum er die unrechte Seite von seinen Strümpfen heraus gefehret hätte, es war ein Loch auf der andern Seite, sprach er. Einer kam in eines Freundes Haus, und sahe die vier Jahrs: Zeiten hangen, weil sie nun nicht übel gemahlet waren, sprach er: wahrhaftig du bist ein Narr, daß du nicht das ganze Duzend beyammen behalten hast. Wohl gegeben! Man hätte von solchen Herren billig sagen können, was jene Jungfer zu einem einfältigen Gimpel sagte: Euer Verstand ist herzig. Wie so? fragte er. Weil er klein ist, versehte sie, und alles, was klein ist, das ist herzig. Bey vielen Leuthen ist der Körper nichts anders, als was die Masken in diesem Monath seynd. Unter der schönsten stecket oft ein runghliches Gefriß. Allein die Zunge weiß die falsche Karte gar bald zu entdecken; sie ist der aufrichtigste Verräther, und der beste Dollmetscher derer Gedancken, und das beste, aber auch zugleich das ärgste Glied, wie Anaxarchus saget. Wer nicht viel weiß, der weiß doch schon genug, wann er die Zunge im Zaum zu halten weiß.

*Vis sapiens dici, rard & meditata loquere,  
Sape loquax verbis proditur ipse suis.*

Man fragt, wie Kommt es doch, daß unter den fünf Sinnen

Nur dem Geschmack allein ein Glied bestimmet sey.

Da doch die andern vier derselben zwey gewinnen;

Die Praxis setzet bald den wahren Ausspruch bey.

Weil eine Zunge kan den Glück: Geschmack behdören,

Was würde erst geschehn, wann deren zweye wären?

## MARTIUS.

### Die vernünftigste Thorheit.

**I**n saget, daß der Groß: Papa aller Purgier: Tränckel und Cristier: Blattern, Fleu: lapius, einmals auf die Welt geschicket worden, denen Thorheiten derer Menschen vorzukommen, und die Gesunden von denen Patienten abzufündern. Allein dieses Unternehmen sey ihm um deswillen sehr schwer gemacht worden, weil fast ein jeder nur

des andern seine Kranckheit, keiner aber seine eigene Maladie wissen wollen. Dann der Geizige habe den bon vivant ausgelachet, daß er in der Jugend jene Güther verschwende, welche er im Alter gebrauchen würde, dieser aber habe sich wider über jenen moquirt, daß er Geld und Gut zusammen scharre, welches ihm doch nach dem Todt nichts nutzen könne. Einer habe über den andern gespottet, daß er fremde Leuthe beyhm Leben erhalten wolle, ob er sich gleich selbst kein Recept wider den Todt verschreiben könne; doch dieser habe sich damit revangiret, daß er jenem vorgeworffen: wie er zwar die Tag, Sazungen seiner Clienten zu erstrecken trachte, in seiner eigenen Sache aber solches dereinst zu bewerkstelligen nicht im Stand sey. Der Stoicus wäre über Epicurum höhnisch gewesen, daß er sich nicht schäme, ein Knecht derer Afficken zu seyn. Hingegen wäre Epicurus fast für Gelächter zerborsten, daß der Stoicus ein Herz seiner Begierden zu seyn vermeyne, ohne zu bedencken, daß eben diese Einbildung von dem allerthörichtigsten Affick, nemlich der Hoffart, entspringe. Mit kurzem, gleichwie die jenigen gemeinlich incurabel zu seyn pflegen, welche am wenigsten krank zu seyn vermeynen; Also habe Esculapius schon angefangen zu zweifeln, daß ihm noch ein Gesunder unter die Hände kommen würde; Als er von ohngefehr einen Menschen wahrgenommen, welcher sich bis anhero ganz stille gehalten. Auf Befragen, wer er sey? habe er gesaget: Er wäre ein solcher, der bey geschaiden Leuthen vor einen Narren, bey Narrischen aber vor einen Geschaiden passire. Und was gedenkst du von dir selbst, hätte Esculapius weiter gefraget, worauf dieser geantwortet: Ich gedencke, daß ich meinen Schuß habe. Über dieses freymüthige Bekännthuß, habe sich Esculapius dergestalt erfreuet, indem er dasjenige gefunden, was er gesucht, daß er alsogleich die fernere Untersuchung aufgeben. Dann sagte er: Obwohl die Eigenliebe, wie der schwarze Staar beschaffen ist, an dessen Vertreibung auch die geschicktesten Oculisten verzweifeln, so sehe ich doch an diesem einzigen Exempel, daß allhier die Hülffe nicht ohnmöglich sey. Wohl demnach dem, welcher sich selbst erkennet.

Man lacht oftmals und spricht: der Kerl ist ein Zaase,  
 Daß er solch tummes Zeug und Narren-Possen macht,  
 Doch nähm, der dieses sagt, sich ernstlich bey der Nase,  
 Was gilts der Zaase blieb ihm selber zugeadacht.  
 Nur jene sind mit Recht vor recht geschaid zu nennen,  
 Die ihre Fehler erst, und dann die andern kennen.

## APRILIS.

### Der übelste Gebrauch.

**E**inem Dorffe war der Calcant mit Todte abgegangen. Der Schulmeister hatte die Obsorge, den erledigten Platz wiederum zu ersetzen; Und damit er die Spän, Sau und die zwey paar Hennel, denen der Candidat seinetwegen das Lebens-Licht ausblasen, mit desto bessern Recht verzehren möchte: so solemnisirte er den Tag der Installirung mit folgender Rede: Ihr, durch die ausgebliebene Abwesenheit, mit der gegenwärtigen Anwesenheit begabte Herren Auditores! Neben denen drey Haupt-Ständen der Welt, nemlich dem Lehrs Wehrs und Nährs Stand, ist noch einer vorhanden, welcher bloß von einer an dem Wehsteine der Weisheit abgeschliffenen Nase geschmecket werden kan. Dieser ist in nominativo quartæ Declinationis der Stand derer musicalischen Wind-Mühlen, oder wie er aus denen Officiis Ciceronis übersetzet wird, der Calcanten Stand. Soll ich euch solchen Philosophice demonstriren, so mache ich den unumschmeißlichen Schluß: Wo eine Orgel ist, da ist ein Calcant, wo aber dieser mangelt, da brauchet man einen andern, atqui unser Calcant est verrexit, ergo muß man den Platz ersetzen. Der Major stehet voran, der Minor folget, und die Conclusion sehet ihr in gegenwärtigen Menschen leidhaftig vor Augen. Denn wollt ihr, daß ich euch selbst ex qualitate vorstellig mache, so thu ich solches

ches Rhetorice per dissimilia confirmantia, wann ich sage : Er machet Luft, sehet den Wind, Gott! die Orgel lebet durch ihn, sehet den Lebendigmacher! Er tritt die Balcken mit Füßen, sehet den Obfänger! Wollt ihr ihn aber ex quantitate beschreiben haben, so geschiehet solches Physice, dann ihr müßt wissen : Sein Vatter ein Bachant, sein Bruder ein Schmierant, sein Vetter ein Flegelant, und er ist ein Calcant. O rühmenswerthe Dignitäten! So gehe dann hin, O musicalischer Windmüller, lasse dem Esel deiner freudigen Gedanken, wegen Eroberung dieser Charge, ein güldenes Hufeisen aufschlagen. Trette, arbeite, ziehe, blase wohin du willst, dann die Freyheit lieget zu deinen Füßen. Es müssen die Felder neue Blumen hervor bringen, dein Haupt mit einem angenehmen Busch zu zieren; bläsest du ihn hinweg? so wird der Mann, der auf dem musicalischen Weberstuhl arbeitet, dir die Tremulanten auf die Nase verfezen. Dixi. Was für ein Lob dieser vermehrte Wohlredner verdiene, läßt man dahin gestellet seyn. Jedoch so schlecht dasselbe seyn dürfte, so gering ist auch der Ruhm derer jenigen, welche mit geschmückten Worten das Schwarze weiß, aus dem X. ein U. und aus dem Kalb eine Kuh zu machen, der schlimmsten Sache ein schönes Färbel anzustreichen, und von ihrer Aufrichtigkeit tausend prächtige Dicentes her zu schnaddern wissen, da es doch, wann man den ganzen Plunder beym Licht besiehet, wie dort beym Fuchs heißet: Verba sunt præteraque nihil.

Laß dich den übeln Branch der Menschen nicht bethören,  
 Wann dir ein glatter Mund viel süße Worte schenckt,  
 Die Zunge läßt sich oft: Mein allerliebster! hören,  
 Da doch das falsche Herz: der Teufel holl dich, denckt.  
 Da, wo die Worte seynd nach Centnern abgewäget,  
 Wird oft kein Quinlein Herz auf das Gewicht geleyget.

## M A J U S.

### Die beste Haus-Regel.

**B**erg und Thal seynd allezeit miteinander vergesellschaftet. Die Nacht folget dem Tage auf dem Fuß nach. Und die Rache ist eine unstreitige Schwester der Beleydigung. Wer die Bekanntschaft der einen vermeiden will, der hüte sich vor dem Umgang mit der andern, damit es ihm nicht wie jenen Spöttler ergehe. Dieser schlug einen neben ihn stehenden Freund auf den Backen, und sagte: Es stehet geschrieben, wer dich auf einen Backen schläget, dem halte den andern Backen auch dar. Der Freund that solches, und bekam folglich ein recentes Faust-Pastetel auf den andern Backen. Da solches gechehen, machte der Spöttler ein Compliment. und wollte weiter gehen; allein sein Freund hielt ihn mit diesem Gegeng Compliment zurück. Höre, wann du das eine weißt, wirst du auch wohl dieses gelesen haben: Mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Kriegte hierauf den Spöttler bey der Parabel, und prügelte ihn dergestalt, daß er halb todt ligen blieb. So gehts, wer Pech angreift, macht sich die Finger schmutzig. Drum, wer keinen Appetit zu Haarwachteln hat, der nehme sich in acht, Maultaschen anzurichten. Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris.

Wurft wider Wurft, so pfllegt der alte Spruch zu klingen,  
 Der danck Kan anders nicht, als die Begrüssung seyn,  
 Willst du, daß dir kein Rauch soll in die Augen dringen,  
 So steck die Nase nicht zu tief ins Feuer rein;  
 Ein jeder pfllege hübsch vor seiner Thür zu kehren,  
 So wird ihu nimmermehr ein fremder Staub beschweren.

## JUNIUS.

### Der stärkste Haupt / Schlüssel.

**I**n Fürst spazierte eines Tages ohne einigen Aufwärter, ganz allein auf dem Felde, und sah einen Bauersmann in der Erde graben. Diesen fragte er, wie viel er des Tages verdienete? acht Kreuzer ihr Gestrang, sagte der Bauer, davon wirst du schwerlich auskommen, antwortete der Fürst; freylich langen sie knapp zu, versetzte der Bauer, und dennoch zahle ich alle Tage 2. Kreuzer auf eine alte Schuld, 2. Kreuzer lehne ich aus, und 2. Kreuzer schenke ich weg. Wann 8. Kreuzer dir knapp zulangen, sprach der Fürst, wie ist dieses möglich? auf solche Weise bleiben dir ja nur zwey? freylich gegenredete der Bauer, ich rechne auf mich auch nicht mehr als 2. Kreuzer, dann zwey verwende ich auf einen alten Vater und Mutter, welches meine alte Schuld ist, zwey Kreuzer lehne ich ein paar armen kleinen Euben die ich habe, von denen ich, wann ich nicht mehr arbeiten kan, die Wiederbezahlung erwarte; Und die zwey letzten Kreuzer gehen auf Erhaltung meiner Tochter, die ich dereinst vor so gut als verschenkt achten muß. Der Fürst war mit dieser Antwort aus dermassen vergnügt, und band dem Bauer bey schwerer Ungnade ein, dieses Gespräch niemand zu entdecken, bis er sein Angesicht wieder gesehen hätte. Als er hierauf nacher Hause gelanget, legte er seinen vornehmsten Hof- Bedienten diese Frage für: Wie ein Mann, der des Tages nicht mehr als 8. Kreuzer verdiente, und damit schwerlich auskommen könnte, dennoch alle Tage davon zwey Kreuzer auf eine alte Schuld bezahlen, zwey Kreuzer ausleihen, und zwey Kreuzer wegschencken könnte? und gab ihnen drey Tage Zeit darauf zu antworten. Weil sie nun gleich schlossen, daß der Fürst im Spaziergehen, jemanden angetroffen haben müste, so forschten sie so lange nach, bis sie zu dem rechten kamen, der aber mit der Sprache nicht heraus wollte; doch als sie ihm eine große Summe Geldes brachten, worauf des Fürsten Bildnuß gepräget war, ließ der Bauer mit sich handeln, und schwätzte aus der Schule. Der Fürst ward zornig, ließ ihn ruffen, und stellte ihn zur Rede, daß er seinen Befehl so vermessen übertreten. Allein dieser schwur, daß er seinem Befehl auf das genaueste nachgekommen, und eher nichts gesaget, bis sie ihm sein Angesicht, und zwar mehr als einmal gezeigt hätten. Sonder Zweifel hat dieser Bauer gedacht wie jener: Nil mihi Kunst ohn Gunst, nil Welt mihi proderit ohn Geld.

Wie Kommt es, daß das Herz so sehr nach Golde trachtet?

Es ist die Sympathie die hier die Würckung weißt,

Indem die Kleine Welt das Herz vor jenes achtet,

Was in der grossen Welt des Erzes König heisset;

Wohl dem, dem die Begier zum Gold nicht so verführet,

Daß er das beste Gold dort oben nicht verlihet.

## JULIUS.

### Das eiserne Hemmet.

**D**er Poët Avtomedon pflegte zu sagen: Es wären nicht mehr als 3. Spaziergänge auf der Welt, nemlich der Eingang, der Fortgang, und der Ausgang. Wohl dem, der bey dem erstern den letztern wohl überleget, damit er bey dem letztern den ersten und anderen nicht verfluchen müsse. Viele würden einen gefährlichen Luftsprung über die Leiter ersparen können, und keinen Riöppel in der Feld-Glocke abgeben dürffen, wann sie dieses beobachteten: Manche zwar wollen ihre Neigung zur Mauserey weiß nicht was vor einer Constellation derer Sterne zuschreiben; allein dergleichen Leuthen antwortet der alte Zeno recht, wann er saget: Mein Herr, bist du zum Stehlen gebohren, so bist du

auch

auch zum Hencken geböhren. Dieser Meynung war jener Richter, welcher Schuncken hieß. Zu diesem ward ein Beutelschneider gebracht, Rahmens Schweinsfleisch. Dieser wollte aus der Verwandtschaft derer Rahmen beweisen, daß er des Richters Anverwandter wäre, und folglich seine Loßlassung erbitten, allein der Richter sagte: Nein, kein Schweinsfleisch kan Schuncken seyn, bis es gehencket hat. Latronum finis funis, mors ultima merces: Furca capit fures, hinc puto nomen habet, saget Owenus. Als jener Dieb zum Galgen geführt wurde, bath er, man möchte ihm doch eine Ader eröffnen, weil er gehört hätte, die erste Aderlässe hüffe für den Todt; allein es ist billig zu zweifeln, ob auch ihm solche etwas würde genuget haben. Principiis obsta, heist es, sero medicina paratur. Man muß den Baum biegen, weil er hart ist, und die Kinder auf die vermaußten Finger klopfen, weil sie noch jung seyn. Dann gleichwie ein Diamant durch ein Mittel weich gemacht wird, saget Sadoletus, also ist auch kein Gemüth so gar wild, böß und ungeschlacht, welches nicht durch gute Mittel zu recht gebracht werden könne, aber in Zeiten. Wann die Suppen einmal verfalzen, so ist es zu spät mit der Köchin zu greimen. Deditis sero, quod didicit animus diu, spricht Seneca.

Man setze einen Frosch auf Gold und weiche Setze,  
Er hupfte dem ohngeacht doch wieder in den Bach,  
Der böse Bruch vergleicht sich einem eisern Kleide,  
Was Händel hat gewohnt, läßt Hans wohl schwerlich nach;  
Wem bey dem Ausgang einst nicht soll der Buckel grauen,  
Der lerne in der Zeit dem Anfang vorzubauen.

## AUGUSTUS.

### Das allerschwereste, und zugleich allerleichteste.

In Reisender hatte sich in einem Walde von seinem vorgesezten Wege verirret, und wendete alle Mühe ganz vergeblich an, die rechte Strasse zu finden. Endlich kam er zu einem alten abgelebten Mann, welcher auf dem Stamme eines abgehauenen Baumes saß. Er hatte einen glatten Kopf, einen eißgrauen, aber ziemlich zerrauften Bart, trieffende, und von vielem Weinen Feuer roth gewordene Augen, und einen so krachen dürreren Körper, daß ihn der Reisende eher vor ein todtes Sceleron, als einen lebendigen Menschen gehalten haben würde, wann er nicht gesehen, daß er mit beyden Händen im Kopfe gekrasset, und darzu auf das beweglichste geseufzet hätte. Der Reisende war über solchen Anblick mitleydig, und würde nach der Ursach seines Traurens gefragt haben, wann er nicht so sehr um seine Strasse bekümmert gewesen wäre. Er fragte demnach, wo der Weg nach dieser und dieser Stadt zugieng; allein der Alte entschuldigte sich, daß er selbst nicht wüßte, wo ihm der Kopf stünde, geschweige, daß er den verlangten Weg wissen sollte; wann er aber ein paar hundert Schritt weiter gieng, würde er seinen ältern Bruder antreffen, und von diesem vielleicht die verlangte Nachricht erhalten. Der Reisende setzte also seinen Staab weiter, und traff einen andern alten Mann an, welcher zwar auch einen eißgrauen Kopf hatte, aber gleichwohl nicht so elend aussahe, als der erste; er schlug zum öftern die Hände zusammen, schauete bald gen Himmel, bald auf die Erde, und weinete dabey wie ein kleines Kind. Der Wandersmann ward über seine Betrübnuß nicht wenig bewegt, jedoch weil er nur vor sich sorgete, fragte er allein nach der rechten Strasse, kriegte aber eben den vorigen Bescheid, daß er nemlich ein paar hundert Schritt von hier seinen ältern Bruder finden, und dieser ihm auf sein Begehren antworten würde. Der Reisende kam auch würcklich zu dem dritten Alten, welcher aber erst anfieng grau zu werden, und noch bey guten Kräften war. Er wiederholte bey ihm seine Frage, und indem dieser hingiang ihm die rechte Strasse zu zeigen, erzehlte er, was ihm mit denen beyden Alten begegnet, und daß diese ihn sonder Zweifel gefoppet, indem sie ihn vor ihren ältern Bruder ausgege-

gegeben. Allein der Alte versicherte mit Lachen, daß sie die Wahrheit gesaget, indem sie in der That seine jüngere Brüder wären. Dann sagte er, der erste ist etwas über 50. Jahr alt, er hat aber das Unglück, übel verheyrathet zu seyn. Der andere von 75. Jahren, hat zwar ein frommes Weib, aber ungerathene Kinder. Was mich betrifft, stehe ich bereits in dem hundertsten Jahre, bin aber niemals verheyrathet gewesen. Doch halte ich dafür, daß dieses nicht sowohl darvon herrühre, als von meiner innerlichen Zufriedenheit, kraft welcher ich alles, was mir Widerwärtiges begegnet, dem Höchsten anheim gestellet, und mich mit meinem Zustand, so viel möglich, zu befriedigen getrachtet. *Cœlum digito attingit se contentus*, saget Plautus.

Ein Weiser läßt sich nicht von bangem Kummer quälen,  
 Ob gleich das Unfalls Meer bis an die Kehle reicht;  
 Indem er seine Noth dem Himmel kan befehlen,  
 Wird auch die schwerste Last ihm dannoch Feder leicht.  
 Der Aermste, der sich will mit seinem Stand vergnügen,  
 Der kan auf Stroh so sanft, als wie auf Federn liegen.

## S E P T E M B E R.

### Die Wissenschaft recht zu sehen.

**M**ulta dicuntur, pauca fiuntur, sagte jener tief gelehrte Lateiner, als er einen tapfern Helden beschreiben sollte, je mehr Worte, je weniger Werke, je mehr Geschrey, je weniger Wille, je mehr Geschwätz, je weniger Herz. Mancher rühmet sich, das Eingeweyde eines Löwen in seiner Brust zu tragen, da doch sein Brustfleck in der That mit einem Haasen Herze gefüttert ist. Ein solcher fragte einmahl einen andern, als er gegen den Feind zog, was doch dieses wäre, das in dem Menschen so bebete? da bekam er zur Antwort: Es wäre das Herz. Ey sprach er, so bin ich dann durch und durch lauter Herz, dann ich zittere an allen Gliedern wie ein Dachstelken Schweiff. Ein andermal ward er auf dem Wall auf die Schildwacht gestellet, da sahe er einen vom Feind den Wall heran klettern, dem rief er zu: Bleib drunten, oder ich solls dem Corporal sagen. Allein dieser ließ sich nichts anfechten, sondern stieg fort. Da rief der barmherzige Schildwächter: Je Corporal, kommt doch und sehet, wie da ein Kerl daher steigt. Der Corporal kam geschwind, riß ihm die Musquete aus der Hand, und schoß den andern, daß er hinab fiel; da lachte dieser und sprach: hab ich dir nicht gesagt, du solltest drunten bleiben, oder ich wollts dem Corporal sagen? Von diesem hätte man mit gutem Recht sagen können, er sollte kein Soldat, sondern ein guter Gallat worden seyn. Dann er gar keinen Esig, sondern lauter Del an sich gehabt. Sonst pfeget man Krieges Leuthe denen zweyen alles verzehrenden und zernichtenden Elementen dem Feuer und dem Wasser beyzugeseßen, weil sie wie dieselben bald leere Arbeit machen, wo sie überhand nehmen, indem es von ihnen heisset: *Nos sumus ex illis*, kommt rein, thut was euer Will ist. Ein rechtschaffener Soldat ist billig dem himmlischen Zeichen der Waage zu vergleichen, wo Verstand und Tapferkeit die beyden Waag Schalen seynd, welche das Jünglein in gleicher Balance halten müssen. Allein es gebet hier auch dann und wann, wie mit denen ungewichtigen Ducaten; wiewohl sich hierüber nicht zu verwundern. *Sunt bona mixta malis*. Es wachsen nicht lauter starcke Eichen im Wald, sondern es gibt auch schwache Hasel Stauden alls da. *Per magnam peram debes cognoscere Fuhrmann*. Man muß die Bravour weder nach der Größe derer Fläche, noch nach der Menge des lateinischen Lobes, sondern nach gang was andern schätzen.

Wann nach dem äußern Schein der Werth der Sachen ginge,  
 So wär der Aiselftein mehr als ein Diamant,  
 So hätt die Sensen vor der besten Span'schen Alinge,  
 Und vor dem Nagel Stock der Distel Stranch die Hand.

Geh niemals auf den Schein, wohl aber auf die Thaten,  
So wird dein Urtheil dir zu keiner Zeit mißrathen.

## OCTOBER.

### Der beste und übelste Nachbar.

**D**rey Dinge seynd nicht zu betrügen. Die Noth, die man nur umsonst vor sich selbst verhölen will, die Wahrheit, der wir wider Willen Beyfall geben müssen, und endlich das Gewissen. Man suche dasselbe einzuschläffern, wie man will, so ist es doch allezeit munter, und einem Ketten-Hund gleich, welcher nichts, was vorbey gehet, unangeballet lästet. Ein Beyspiel hiervon, gibet uns die Gemeinde jenes wackern Priesters; dieser hatte in seinem Kirch-Spiel einen Mann von üblen Lebens-Wandel, welchen er öfters heimlich, aber vergeblich, davon abgemahnet hatte. Er stieg demnach einsmals nach geendigter Predigt an zu drohen, daß er denselben nächstkünftigen Sonntag vor allen Leuten nachhaftig machen wollte, soferne er von seinen bösen Beegen nicht absehen würde. Als aber auch dieses nichts fruchten wollte, machte er am andern Sonntag diese Anrede: Ihr meine liebe Zuhörer wisset, daß ich einen unter euch öfters zur Duffe vermahnet habe, aber alles hat nichts versangen, sondern er ist geblieben wie zuvor. Damit nun ein jeder sehen möge wer der ist, so will ich ihn mit diesem Stein auf den Kopf werffen. Mit diesen Worten zog er einen Stein aus dem Ermel, und stellte sich, als ob er werffen wollte. Er erstaunte aber nicht wenig, daß mehr als hundert sich aus Furcht getroffen zu werden, mit denen Köpfen bückten. Bleibet also wahr, was Lucanus saget: *Heu quantum poenæ misero mens conscia donat!* Dann es ist nichts, das einen Menschen am ersten verrathen, und am meisten züchtigen könne, als das eigene Gewissen. Dieses ist ein Scorpion, welcher die jenigen am ersten mit seinen Stachel verleget, welche am sichersten zu ruhen vermeynen; *Nihil miserius, quam animus hominis conscius*, erinnert Plautus. Gleichwie ein Licht im Hause deswegen aufgestellt wird, damit man sehen möge, was in selbigem geschichet, also ist auch das Gewissen mitten im Herzen aufgesteckt, damit die Seele unterscheide, was sie zu thun und zu lassen habe, saget Alvarus. Es ist zugleich der Kläger und auch der Richter, spricht Bernhardus, und folglich ganz vergebens etwas vor ihm zu verhölen, wie Juvenalis versichert:

*Nocte diæque tuum gestas in pectore testem.*

Gesetz, daß dich die Welt mit lauter Glück anlachtet,  
Ist dein Gewissen böß? wird dir die Lust zur Peyn;  
Zingegen ob die Noth mit tausend Wettern Frachet,  
Ist dein Gewissen gut? so wirst du fröhlich seyn.  
Der allergrößte Feind, vor dem wir zittern müssen,  
Und auch der beste Freund, der heißet: Das Gewissen.

## NOVEMBER und DECEMBER.

### Die allervortrefflichste Nichtswürdigkeit.

**W**enn diese liebevolle Zeit, da sich das allgewöhnlichste Compliment mit Huch, Huch anfängt, und es rathamer ist, die Hände zu einem warmen Ofen, als die Nase vor das Fenster zu recken, befand sich eine Gesellschaft von Frauenzimmer bey sanmen, welche sich die langweilige Abend-Zeit mit allerhand aufgegebenen Räthseln verkürzte. Sie hatten ein einziges Mannsbild unter sich, welches mit Aufsbung derer vorgelegten Fragen nicht recht umspringen konnte, und sich dahero nicht wenig foppen lassen mußte. Diese Scharte auszuweichen, wußte er keinen bessern Rath, als daß er ihnen gleichfalls etwas aufzukieseln gabe. Wer ist derjenige, sagte er, welcher der einzige in seiner Familie,

und

und dennoch überall zu befinden ist. Man hat ihn niemals vor einer Person gesehen, und gleichwohl weiß man, daß er jedermann nachläuft. Er ist so forchtsam, daß er sich vor einem Buben von 4. Jahren verstecket, und dennoch ist er so feck, daß er auch den stärcksten Kerl bey der Nase rupfet. Er mag murren oder lachen, so ist er jedermann verächtlich, und gleichwohl ist seine Halsstarrigkeit allen Leuthen schädlich. Weder Menschen noch Thiere können ohne ihm seyn. Er befindet sich, da ich solches rede, mitten unter uns, und ob ihm gleich niemand ins Gesicht gesehen, so kennet ihr ihn doch alle sehr wohl. Die ganze Compagnie wunderte sich über diese einander so widerwärtige Characteurs, und hatt um die Auslegung dieses seltsamen Räthsels; allein er sagte: Wer es nicht errathen kan, dem ist es nicht noth zu wissen. So viel will ich melden, daß sein lateinischer Name mit dem ersten Buchstaben des Alphabets anfänget; und daß er ein Verderber alles dessen, was man ihm anvertrauet, und folglich ein vollkommenes Ebenbild der weltlichen Eitelkeit ist, als welche auch wie er, denen kostbaresten Sachen einen üblen und verächtlichen Ausgang zu ertheilen pfeiget.

Es wird der veste Stahl einst durch den Rost verzehret,  
 Des Wassers starrer Fall durchbohret den härtesten Stein;  
 Die Motte die sich heut vom Bettlers Kittel nähret,  
 Kehrt morgen gleich so leicht selbst bey dem Purpur ein,  
 Nur eines Kan der Zeit geschärfften Zahn entstehen,  
 Die Tugend ist's, dann die Kan selbst im Grabe blühen.

\*\*\*\*\*

## A D M O M U M.

**Q**uis tuus est, ô Mome! labor, nisi rodere cunctos  
 Atque Theonino corpore dente libros.  
 Carpis enim, rodis, proscindis, detrahis, aufers,  
 Quam spoliis dives jam mihi Momus eris.  
 Fallimur! errores proscindis, detrahis, aufers,  
 His igitur plenus jam mihi Momus eris.  
 Ergo cave, ut caveas errorem hæc carpere scripta  
 Argos & esto domi, Talpâque coeca foris:

\* \* \*

**W**as ist mein Zoile dein Arbeit, als zu beißen,  
 Das machst du nur allein, so oft du Bücher list,  
 Auch diese Blätter willst mit deinem Biß zerreissen,  
 Weil du vermeynst, daß du der größte G'lehrte bist.  
 Du sehlst, so oft du pflegst den schlimmen Zahn zu weßen,  
 Dann hierzu treibt dich an, kein and'rer als der Neyd,  
 Du wirst durch deinen Biß dich selbst, nicht mich verlegen,  
 Dem der es recht gemeynt, kan nicht geschehen leyd.  
 Dahero stehe ab, und lerne dich zu kennen,  
 Betrachte selbst den dich, und schau nicht hinaus,  
 Ein Maulwurff draussen sey, den man blind pflegt zu nennen,  
 Ein Argus aber sey, in deinem eignen Haus.

Des